

Ausschnitt / Auszug aus:  Wümme-Zeitung  Weser-Kurier  Osterholzer Kreisblatt  
 Kurier am Sonntag  Osterholzer Anzeiger  Wümme-Report  Osterholzer Woche  
 vom: 12.06.2021

# Paulas permanente Präsenz

Frauenort Worswede: Ausstellung im Alten Rathaus als Hommage an Modersohn-Becker

VON LARS FISCHER

**Worswede.** Man muss Zufälligkeiten nicht überinterpretieren, aber manche der Begleitumstände zur Eröffnung der Ausstellung „Kunst und Frauenleben heute - Hommage an Paula Modersohn-Becker“ in der kommunalen Galerie Altes Rathaus in Worswede passen einfach ins Bild. Denn der Weg zu dieser ersten öffentlichen Vernissage vor Publikum seit rund eineinhalb Jahren im sonst mit solchen Anlässen reichlich ausgestatteten Künstlerort war vermutlich ebenso steinig und schwierig wie der Weg so mancher der vertretenen zwölf Künstlerinnen. Dass am Ende ein strahlendes Ergebnis steht, ein Schritt aus der Erstarrung, wie Bürgermeister Stefan Schwenke es in seinem Grußwort nannte, ist ebenso stimmig wie die Tatsache, dass das Alte Rathaus in früheren Zeiten das Armenhaus der Gemeinde war.

Arm sei die Gemeinde immer noch, so Schwenke, und das gilt auch für viele freischaffende Künstlerinnen und Künstler, in Worswede wie anderswo. In genau diesem Armenhaus aber fand die Junge Paula Becker Ende des 19. Jahrhunderts ihre Modelle: ein Ausgangspunkt für ihre Kunst, die sie – erst lange nach ihrem Tod – zu Weltruhm führte. Und ein weiterer entschiedener Schritt einer ebensolchen Frau, die selbstbestimmt und gegen Konventionen ihrer Selbstverwirklichung den Weg bahnte – „allen und allem zum Trotz“, wie die Worsweder Gleichstellungsbeauftragte Heike Grotheer in ihrer Begrüßung die Künstlerin selbst zitierte.

## Ausstellungstrio komplettiert

Grotheer hat gemeinsam mit der Kulturbefragten der Gemeinde, Klaudia Krohn, und den beiden Kunsthistorikerinnen Birgit Nachtwey und Cornelia Hagenah, die in die Ausstellung einführte, den Impuls gegeben, dass Worswede einer von inzwischen 44 niedersächsischen Frauenorten werden konnte. Dass die vorbildhafte Persönlichkeit, an der diese Bewerbung anknüpft, nur Paula Modersohn-Becker sein konnte, sei dabei gesetzt gewesen, so Grotheer. Die Organisatorinnen wollen dabei aber nicht nur die historische Sichtweise bedienen, sondern sie haben einen Ausstellungsbogen geschlagen, der mit der – zuvor verschobenen – Eröffnung im Alten Rathaus nun komplett ist. Im Museum am Modersohn-Haus gibt es bereits seit März Originale und Zeitgenossen zu sehen, im Außenbereich zwischen den beiden Häusern blickt eine Open-Air-Schau auf die Hintergründe und Umstände, während im Alten Rathaus Künstlerinnen aus dem Hier und Jetzt Arbeiten zeigen, die zum Teil sehr



Ivanka Svobodova-Rinke hat für ihr Werk „Der Herbst ist schön“ eine Vorlage Paula Modersohn-Beckers weiterentwickelt. FOTO: CARMEN JASPERSEN

direkt auf die berühmte Vorgängerin eingehen.

Ein einziges, weiteres Paula-Original, ein handbemaltes Album, sowie verschiedene Zitate auf Wänden und dem Boden weisen sozusagen den Weg durch die Ausstellungsräume. Die zwölf Positionen, die durch eine sparsame Hängung intensiv wirken, könnten unterschiedlicher kaum sein. Sie verbinden moderne mit klassischen Ansätzen und führen von Bildhauerei und Malerei über Fotografie, Objektkunst und Installation bis hin zu einem gestickten Großformat von Marie Ueltzen namens „anderswo“. Es nimmt Paula Modersohn-Beckers „Sitzendes Mädchen mit verschränkten Armen“ auf und setzt es in die Gegenwart. Andeutungen von Eiffelturm und der Freiheitsstatue verweisen auf die ewige Paris-Sehnsucht, aber auch auf Fernweh, Abenteuer und Rechte, die es zu erkämpfen galt. Auch Ivanka Svobodova-

va-Rinke nimmt sich Original-Motive und überträgt diese in ihre eigene Bildsprache. Ina Landt zeigt eine Herren-Runde mit Heinrich Vogeler, die mit der Frauenrechtlerin Clara Zetkin diskutiert.

## Radikale Kritik

Das radikalste Werk aber ist eine mehrteilige Installation von Viktoria Diehn, die mit einem zerschnitten Bild, Text und weiteren Details ebenfalls auf eine Arbeit Modersohn-Beckers reagiert. Bei ihr sind die Rosen längst verblüht, die Landschaft ist vermüllt. Sie betont selber, damit auch explizit Kritik am Umgang mit den Künstlern und Künstlerinnen vor Ort üben zu wollen. Ursula Barwitzki blickt auf die Mutterrolle, indem sie wiedergefundene Foto-Negative ihres Sohnes abbildet. Franziska Hofmann taucht ab in urbane Strukturen und Gabriele Schmid zeigt entfremdete, mit Rotwein gemalte Abs-

traktionen in Leuchtbboxen. Auch Magaret Kelleys frühes Werk aus der Reihe „A leap of faith“ verweigert sich der Gegenständlichkeit und lässt weiten Interpretationsspielraum.

Christine Hutzenga hat Fundstücke collagiert, Birte Hölscher nimmt für ihre Arbeit die Landschaft als Ausgangspunkt, wirkt aber ebenso mit einer Installation in den Raum hinein wie Angelika Sinn, deren Klang-Kästchen einen ihrer Texte wiedergibt. Dazwischen stehen mehrere Bronzefiguren Gisela Eufes, die dieser facettenreichen Ausstellung eine weitere Dimension geben. Mag der zeitliche Zusammenhang zu Paula Modersohn-Becker auch fern sein, gegenwärtig und spürbar bleibt als Gemeinsamkeit der unbedingte Gestaltungswille aller Künstlerinnen – heute zwar gegen weniger, aber immer noch vorhandene Widerstände.